

Sprachvariation im europäischen Kontext – Einleitung

**Conceição Cunha, Sylvia Jaki, Tabea Reiner und Ursula Stangel
(Universität München)**

1 Sprachvariation

Das Feld der Sprachvariation ist sehr weit, schließlich ist der Begriff ein Dachterminus für verschiedene Arten von Variation auf allen linguistischen Ebenen und für verschiedene Zugänge zu Sprachvariation. Untersuchungen zu Sprachvariation müssen sich mit unterschiedlichen Faktoren auseinandersetzen, die Sprache und sprachliche Variation beeinflussen.

Zunächst ist es sinnvoll, sich über die möglichen Dimensionen von Variation Gedanken zu machen. Eine grobe Einteilung kann die folgende sein:

- geographisch oder diatopisch: z.B. Dialekte, Standards, plurizentrische Sprachen wie z.B. das Deutsche in Deutschland, Österreich und der Schweiz (vgl. z.B. Ammon 1995)
- sozial oder diastratisch: z.B. Jugendsprache
- temporal oder diachronisch: z.B. Alt-, Mittel-, Neuhochdeutsch
- funktional oder diaphasisch: Register; auch Nähe- und Distanzsprache (vgl. Koch & Oesterreicher 1990)

Natürlich sind diese Dimensionen nicht unabhängig von einander zu sehen, sondern müssen in Verbindung und Abhängigkeit zu einander begriffen werden (vgl. dazu auch Coseriu 1956). Genauso vielfältig und komplex wie die Dimensionen von Sprachvariation sind auch die Faktoren, die diese auslösen, begünstigen oder auch hemmen können. So kann Sprachkontakt zu Variation führen, ebenso wie systeminterne Eigenschaften und die Kombination aus Kontakt und systeminternen Voraussetzungen. Großen Einfluss auf Variation und deren Stabilität haben außerdem auch Normierungsprozesse und Standardisierungsinstitutionen, aber auch Prestige und generationenspezifische Faktoren können eine gewichtige Rolle spielen. Abhängig von diesen Größen und vom Erkenntnisziel ist auch der theoretische Zugang zu Variation und Varietäten. Soziolinguistische und dialektologische Untersuchungen machen wohl den größten Teil der Arbeiten zu Varietäten und Variation aus. Dennoch ist dieser Zweig keineswegs erschöpft, sind doch die sozialen und somit auch soziolinguistischen Bedingungen und auch die Dialekträume ständigem Wandel unterworfen. So sind die Voraussetzung und Räume für und von Variation immer wieder neu zu definieren und zu erforschen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurde die Variation und der Variationsspielraum von Sprachen auch für theoretische und systemlinguistische Zugänge zunehmend interessanter. Zu nennen sind hier vor allem die Integration von

Dialektsyntax und -morphologie in die generative Forschung (z.B. Abraham & Bayer 1993) und die Kombination von Dialektologie und funktional-typologischen Erkenntnissen (z.B. Kortmann 2004). Auch der perzeptive Aspekt von Variation und die Salienz von varietätenspezifischen Merkmalen rückt in den letzten Jahren weiter in den Fokus von variationslinguistischen Untersuchungen (z.B. Auer et al. 1998).

Das Ziel unseres Symposiums *Sprachvariation im europäischen Kontext* (09.06.2010 bis 11.06.2010 an der Ludwig-Maximilians-Universität München) und dieses Bandes war es, verschiedene Dimensionen von Variation und deren Kombination aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren. Um einen Rahmen zu schaffen, der auch Vergleichbarkeit gewährleistet, wurde der Schwerpunkt auf Varietäten in und aus Europa gelegt.

2 Varietäten in und aus Europa

Die europäischen Sprachen können als größtenteils gut erforscht eingestuft werden, allerdings gilt dies nur für die jeweiligen Standard- und zum Teil auch Nationalvarietäten. Einige dialektale Varietäten größerer Sprachen sind zwar in ihrer geographischen und auch historischen Dimension gut dokumentiert, es fehlt zuweilen aber an der Verbindung von verschiedenen Forschungsausrichtungen und somit auch Fragestellungen. Neue Sprachsituationen und -konstellationen sowie neue Erkenntnisse aus den verschiedenen Disziplinen der Sprachwissenschaft, wie auch neue technische Möglichkeiten zur Erforschung von Sprache und Variation machen Europa mit seinen Sprachen und Varietäten auch heute noch zu einem interessanten und lohnenswerten Untersuchungsgebiet.

Interessant ist darüber hinaus, wie es sich mit Sprachen verhält, die mit ihren Sprechern aus Europa emigriert sind, zum Beispiel in die Neue Welt, und fern von der Nation und Nationalvarietät unter neuen Voraussetzungen und linguistischen Einflüssen eine Entwicklung durchliefen und durchlaufen, die in der europäischen Varietät nicht zu finden ist. Auch diese Untersuchungen geben Aufschluss über die Variabilität von Sprache, über die Rolle von sprachinternen und extralinguistischen Faktoren von Sprachvariation sowie über Sprachwandel.

3 Zu den Beiträgen

Die angesprochenen Themen, die hier nur angerissen werden konnten, werden in den Beiträgen dieses Bandes aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Die Bereiche von Sprachvariation, die in dieser Ausgabe behandelt werden, lassen sich mit folgenden Fragen zusammenfassen:

- Was können Varietäten und Variation zu Sprachtypologien und Theorien beitragen? (Murelli, Teixeira de Sousa)
- In welchen Bereichen unterscheiden sich europäische Sprachen von ihren Varietäten in der Neuen Welt? (Schon, Cunha, Teixeira de Sousa)

- Wie entwickeln sich Sprachen, wenn sie einer neuen Umgebung mit neuen Bedingungen und Kontakt mit verschiedenen Sprachen ausgesetzt werden? (Schon)
- Welche Strategien gibt es bei der Integration von Lehnwörtern, insbesondere bei ihrer Flexion? (Herling & Sälzer)
- Kann Variation in der Produktion auch die Perzeption beeinflussen? (Cunha)
- Welche Möglichkeiten gibt es sprachpolitisch, um Variation zu erhalten? (Simon)
- Wie wird Variation rezipiert und welche Meinungen haben die Sprecher und Sprecherinnen sowie normierende Institutionen zu Varianten und Varietäten? (Herling & Sälzer, Simon)

Die wichtigsten Inhalte und Thesen in ihrem theoretischen und methodischen Zusammenhang der Beiträge dieses Bandes sollen im Folgenden noch einmal kurz skizziert werden.

Adriano Murelli (IDS Mannheim) zeigt in seinem Beitrag *Relative Constructions in European Languages: A Look at Non-Standard*, wie typologische Parameter auf Nicht-Standard Sprachen angewendet werden können und dass Daten aus Varietäten der europäischen Sprachen wichtige Ergänzungen zu bisher aufgestellten Typologien zu Relativkonstruktionen liefern. Dieser Artikel veranschaulicht an einem Phänomen, dass die Einbettung von Dialekten in die Untersuchung von syntaktischen Mustern und Konstruktionen eine wichtige Erweiterung sowohl in der Syntaxforschung als auch in der Sprachtypologie generell darstellt.

Der Beitrag *Zur Katalyse des Sprachwandels in der Neuen Romania am Beispiel der Tempusbildung* von Daniela Schon (Universität Tübingen) behandelt die Weiterentwicklung der mit der Entdeckung und Kolonialisierung Amerikas exportierten romanischen Sprachen hinsichtlich ihrer Tempusbildung. Abgekoppelt von der Nation und den Normierungsstandards einer Nationalsprache führt der bereits in der Heimat angestoßene Wandel in der Tempusbildung unter verschiedenen extralinguistischen Bedingungen und Kontakteinflüssen zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Sandra Herling und Sonja Sälzer (Universität Siegen) beschäftigen sich in ihrem Artikel *Sprachvariation durch Sprachkontakt: Pluralmarkierung bei Anglizismen in der spanischen und französischen Jugendsprache* mit Variation im Umgang mit der Integration von entlehntem morphologischen Material aus dem Englischen. Anhand des Spanischen und des Französischen zeigen die Autorinnen, wie Lexeme und ihre Pluralform aus dem Englischen in die beiden romanischen Sprachen eingegliedert werden sowie welche unterschiedlichen Strategien innerhalb einer Sprache und im Sprachvergleich dafür zu finden sind.

Der Beitrag *Die Perzeption von lexikalischen Plosivclustern und CVC-Sequenzen im Portugiesischen* von Conceição Cunha (Universität München) setzt sich mit der perceptiven Seite von Variation auseinander. Das Portugiesische, das in Brasilien gesprochen wird, unterscheidet sich hinsichtlich der Produktion von Plosivclustern und CVC-Sequenzen stark von der europäischen Varietät. Auf der Grundlage von

Experimentaldaten wird hier der Frage nachgegangen, ob die Unterschiede in der Produktion dieser Lautkombinationen auch auf die Perzeption Einfluss nehmen.

Lilian Teixeira de Sousa (Universität Campinas) beschäftigt sich ebenfalls mit der brasilianischen Varietät des Portugiesischen. Ihr Artikel *Sentential Negation in Brazilian Portuguese: Pragmatics and Syntax* liefert eine systemlinguistische Auseinandersetzung von Voraussetzungen und Beschränkungen bei ‚freier‘ Variation der Negationskonstruktionen. Die Autorin zeigt, wie sich die syntaktische Variation der Negation im Brasilianischen Portugiesisch im Rahmen der generativen Syntax aus syntaktischer und pragmatischer Perspektive erklären lässt.

Aus soziolinguistischer Perspektive nähert sich Sophia Simon (Universität Zürich) dem Thema Variation. Der Beitrag *Das Algheresische – Ein katalanischer Dialekt zwischen normativer Fremd- und Selbstbestimmung* setzt sich mit dem Algheresischen, einem katalanischen Dialekt in der nordwestsardischen Stadt Alghero, seiner linguistischen Verortung und den angestrebten Normierungsversuchen, die oft im Widerspruch zur linguistischen Realität stehen, auseinander. Dabei geht es um soziolinguistische Gesichtspunkte, aber auch um die orthographische Abbildbarkeit der Besonderheiten des Algheresischen. In diesem Zusammenhang kommen nicht nur die Standardisierungsinstitutionen, sondern auch die Sprecher des Algheresischen zu Wort.

Abschließend möchten wir uns noch einmal bei allen Teilnehmern des Symposiums für eine spannende Tagung und anregende Diskussionen bedanken. Unser besonderer Dank gilt den Autoren dieses Bandes sowie unseren Plenarvortragenden Lisa Davidson (Universität New York), Annelies Häcki Buhofer (Universität Basel), Bernd Kortmann (Universität Freiburg), Bernard Laks (Universität Paris 10), Anthony Rowley (Bayerische Akademie der Wissenschaften) und Anneli Sarhimaa (Universität Mainz), allen Kolleginnen und Kollegen aus dem LIPP, die uns bei der Organisation der Tagung unterstützt haben sowie unserer Koordinatorin Caroline Trautmann, ohne deren Hilfe weder das Symposium noch dieser Band in dieser Form geglückt wären. Auch den Schirmherren des 13. LIPP-Symposiums *Sprachvariation im europäischen Kontext*, Thomas Krefeld, David Restle und Elena Skribnik (alle Universität München), und den Reviewern der Artikel des vorliegenden Bandes gebührt unser Dank für die fachliche Unterstützung.

Bibliographie

- Abraham, Werner & Josef Bayer. 1993. *Dialektsyntax* (Linguistische Berichte Sonderheft 5). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Auer, Peter, Birgit Barden & Beate Großkopf. 1998. Saliency in long-term dialect accommodation. *Journal of Sociolinguistics* 2(2). 163-187.
- Ammon, Ulrich. 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Coseriu, Eugenio. 1956. La geografía lingüística. *Revista de la Facultad de Humanidades y Ciencias* 14. 29-69.

- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher. 1990. *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch* (Romanistische Arbeitshefte 31). Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kortmann, Bernd. 2004. *Dialectology Meets Typology: Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective* (Trends in Linguistics Studies and Monographs 153). Berlin/New York: de Gruyter.